

# Aus der Zeit gefallen

Rheinpfalz Kultur  
Regional, 15.10.2025

## Döbele Kunst in Mannheim zeigt schöne Bilder von Heinz Rabbow

VON SIGRID FEESER

**Der Berliner Maler Heinz Rabbow hat ein Herz für Schönheit. Idole der Zuversicht nennt er seine Bilder.**

Die Nachrichten, die er täglich hören muss, machen ihn nicht fröhlich. Damit ist er nicht allein. Aber er hat ein Gegengift. Er malt Bilder, die wie aus der Zeit gefallen sind. Sie sind gemalter Balsam für wunde Seelen, Acryl und Tempera auf Hartfaser und meist mittelgroß. Dass Heinz Rabbow auch das monumentale Format beherrscht, ergibt sich erst aus weiteren Recherchen. Als ob das Böse in der Welt gar nicht existieren könnte, blicken Rabbows Frauen aus braunen Rehaugen von den Wänden der für solche Malerei bürgerlich passend dimensionierten Räume von Döbele Kunst in der Mannheimer Richard-Wagner-Straße.

International gefragt soll der Maler sein, von dem, zugegeben, mancher noch nichts gehört hat. Er scheint ein Solitär mit Gemeinde, abseits der Trampelpfade des großen Kunstbetriebszirkus mit seinen wechselnden Moden, aber doch keinesfalls randständig. Heinz Rabbow wurde 1940 in Berlin geboren. Er ist Autodidakt. Erst arbeitete er sieben Jahre als Journalist, dann war er 20 Jahre Lehrer in Berlin, an einer Schule in einem migrantisch geprägten Problembezirk der Stadt. Mitte der 1980er geht er mit seinen Bildern erstmals an die Öffentlichkeit. Der Erfolg kommt prompt. Das ist selten bei einem, der so spät aus der Reserve kommt. 1995 wagt Rabbow den Sprung in die Selbstständigkeit einer Künstlerexistenz. Aus diesem Jahr stammt eine „Liegende mit hellem Haar“. Es ist ein klassischer Rückenakt von einer schon altmeisterlich aufgeladenen malerischen Delikatesse, die den schnellen Erfolg von Kunst und Künstler erklärt.

Schlicht Weltklassemaler nennt ihn einer seiner Galeristen. Einen Meister der Reinheit, Unschuld und Klarheit. Das sind zentnerschwere

Worte für Bilder, die ganz luftig daherkommen. Zarte Farben, eine raffiniert abgeschmeckte, pudrige Ton-in-Ton-Malerei umgibt die ebenmäßigen Frauengesichter mit einer still leuchtenden Aura des Unantastbaren. Rosa an erster Stelle, in sich differenzierte Hauttöne, zartes Violett, liches Himmelblau, manchmal auch blasse Grüntöne, diese aber nur selten. Schattenlos ist diese Malerei, sie hat keine Tiefe, es gibt nichts anderes zu sehen als bildfüllende Frauengesichter von unwahrscheinlicher Symmetrie. Alle tragen mehr oder weniger seltsam-elegante Kopfbedeckungen, Haare sind nicht zu sehen. Die, meint Rabbow, lenkten nur von den Gesichtszügen ab. Und die Augen? Die sehen niemanden an, der viel zitierte Betrachter bleibt vor soviel willentlich angezettelter Vollkommenheit

außen vor. Bei der Ausstellungseröffnung stellte ein Herr die Frage, ob diese Frauen denn immer Frauen seien. Tatsächlich sind, Halluzination oder nicht, androgyne Beimischungen, wenn nicht Zuordnungen, kaum zu übersehen.

Es würde passen in Heinz Rabbows ganz auf Stille, Harmonie und Gleichklang fokussierten Kunstkosmos, der eine bewusste Gegenwelt zu den Unwägbarkeiten und Zumutungen des Lebens erschaffen will, indem er farbige Bilder gegen die Dunkelheit der Zeiten setzt.

### INFO

Die Ausstellung ist bis 8. November bei Döbele Kunst Mannheim, Richard-Wagner-Straße 51, zu sehen, jeweils donnerstags und freitags 14 bis 18 Uhr, samstags 12 bis 16 Uhr.



**Liegende mit hellem Haar von Heinz Rabbow.**

FOTO: JOHANN DÖBELE/OHO